

# Gottesdienst für zuhause

am 13. März 2022 (2. Sonntag der Passionszeit)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
wenn Sie mögen, zünden Sie ein Licht an, legen Sie sich ein Gesangbuch bereit und feiern, singen und beten Sie mit uns. (Michael Rückleben)

## Begrüßung

*„Alles hat seine Zeit. Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde“*

Liebe Gemeinde, **diesen** Text aus Prediger 3 haben viele von uns schon mal gehört. Aber dann? Was kennen Sie noch aus diesem Buch der Bibel?

Also, ich hätte auf Anhieb auch keinen anderen Text benennen können. Das muss ich gestehen. Aber das war nicht der Grund, warum ich ihn für heute ausgewählt habe.

Wie sind in der Passionszeit, der Leidenszeit Christi. Und bei der Vorbereitung der Passionsandachten wurde mir wieder einmal deutlich, wie eng Jesu Leben und Leiden mit unserem verbunden ist. Wie sehr er alles das, was wir erleben und erleiden, kannte. Und wie sehr Gott unser Leiden, unsere Ängste und Sorgen, begleitet.

Für viele ist die Passionszeit ja nur schwer auszuhalten. Zu traurig sind die Texte und sogar die Lieder – wie gut, dass es draußen schon langsam wieder heller wird!

Ja, das ist total schön und ich genieße es auch.

Und gleichzeitig ist das Schwere und Traurige in der Welt eine Tatsache – der furchtbare, unvorstellbare Krieg in der Ukraine lässt das gerade wieder schmerzlich spüren.

Es wird so viel gelitten – und immer wegschauen geht genauso wenig wie immer da hinschauen.

Und der Prediger aus dem Alten Testament, der hat seinen Weg gefunden, wie er die Tatsache, dass es so viel Leid gibt, zwar nicht einordnen, aber doch aushalten kann. Davon später mehr.

1. Lied      *Ach bleib mit deiner Gnade, EG 347*

Psalm 25

Nach dir, HERR, verlangt mich.

Mein Gott, ich hoffe auf dich;

    lass mich nicht zuschanden werden,

    dass meine Feinde nicht frohlocken über mich.

Denn keiner wird zuschanden, der auf dich harret;

aber zuschanden werden die leichtfertigen Verächter.

    HERR, zeige mir deine Wege

    und lehre mich deine Steige!

Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!

Denn du bist der Gott, der mir hilft;

täglich harre ich auf dich.

    Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit

    und an deine Güte,

    die von Ewigkeit her gewesen sind.

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend  
 und meiner Übertretungen,  
     gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit,  
     HERR, um deiner Güte willen!  
 Der HERR ist gut und gerecht;  
 darum weist er Sündern den Weg.  
     Er leitet die Elenden recht  
     und lehrt die Elenden seinen Weg.

Gebet

*(In der Andreaskirche singen wir dazu ein Kyrie aus  
 der ukrainisch-orthodoxen Kirche, EG 178.9. Aber  
 natürlich kann genauso das bei uns üblich gesungen  
 werden.)*

Guter Gott,  
 wir kommen zu Dir  
 und bitten um Deine Nähe.  
 Wir singen:  
*Kyrie eleison – Herr, erbarme Dich*

Wir verstehen die Welt nicht mehr,  
 wenn wir die Nachrichten vom Krieg in der Ukraine  
 sehen oder hören.  
 Wir sehen das Leid der Menschen  
 und haben selber Angst um diese Welt.  
 Wir beten:  
*Christe eleison – Christe, erbarme Dich*

Wir sind verunsichert und erschüttert,  
 in unserer Sicht auf das Leben und alles.

Wir fragen auch nach Dir  
und Deinem Weg für uns und unsere Welt.

Wir rufen Dich an:

*Kyrie eleison – Herr, erbarme Dich*

Guter Gott,

manches ist unbegreiflich

und Du bleibst uns fremd.

Manchmal können wir nichts verstehen, auch Dich nicht.

Dann hilf uns umso mehr,

dass wir Deine Nähe spüren

und uns auf Deine Lieber verlassen können.

Du bist die Quelle unseres Lebens

und der Grund unserer Hoffnung,

wir bitten Dich:

berühre uns mit Deinem Geist. Amen

Lesung:     *Mt 26,36-46*

*Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß  
Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch  
hierher, solange ich dorthin gehe und bete.*

*Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des  
Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach  
Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod;  
bleibt hier und wachet mit mir!*

*Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein  
Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's  
möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch  
nicht, wie ich will, sondern wie du willst!*

*Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachtet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.*

*Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte.*

*Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.*

### Glaubensbekenntnis

2. Lied *Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, EG 81*  
*(Wer das neue Liederbuch hat – „Das Liederbuch. Lieder zwischen Himmel und Erde“ – der kann auch gerne das Lied 400 dort aufschlagen: „Wir wollten seine Freunde sein“.)*

Predigt

Liebe Gemeinde,

„Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade“.

Dieser schöne Satz geht wohl auf den französischen Schriftsteller Paul Claudel zurück, habe ich gelesen. Eine doppelte Erfahrung oder Lebenserfahrung spiegelt sich darin wider:

Zum einen die schmerzhafteste Erfahrung, dass es uns trotz aller guten Vorsätze nicht gelingt, einander und vor allem Gott einen geradlinigen und tadellosen Lebenslauf zu präsentieren.

Zum anderen die erlösende Erfahrung, dass Gott seinen Segen auch in die Krümmungen unseres Lebens einschreiben kann.

Daraus kann man Hoffnung ziehen. Und die erlösende Erkenntnis, dass Gott aus dem etwas machen kann und wachsen lassen kann, was zuerst gar nicht so erkennbar ist, die speist sich auch aus der Lebensgeschichte Jesu.

Schließlich ist Jesus nicht im Königspalast von Jerusalem geboren und hat seine Ausbildung nicht auf einem Purpurthron erhalten, sondern in der Werkstatt eines Handwerkers. (Handwerk hat goldenen Boden. Aber mal ernst:)

Für seine Eltern und seine Familie war es sicher nicht immer leicht mit ihm. Die haben sich – so steht es in der Bibel - auch manchmal reichlich gewundert oder sogar geschämt und sich gewünscht, er würde mal seinen Mund halten und zuhause helfen, statt umherzuziehen.

Die Evangelisten erzählen auch, dass er sich mit den Frommen seiner Zeit öfter, als es denen lieb war, angelegt hat.

Und seinen Freundinnen und Freunden hat er viel zugemutet. Und das Ende am Kreuz – hingerichtet wie ein Verbrecher unter Verbrechern – das sah ja auch alles andere als rühmlich aus. Hätte es die Auferstehung nicht gegeben, wer würde heute wohl noch Jesu Namen kennen?

Aber gerade in diesen krummen Linien des Lebens Jesu haben viele Menschen Gottes bedingungslose Liebe herausgelesen. Schaut her: Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade.

Solche Erfahrungen haben vielen Gläubigen auf schrägen Lebenswegen und in besonders schwierigen, krummen Lebensabschnitten, Zuversicht gegeben.

Ich denke an Dietrich Bonhoeffer, der es in seinem Buch mit dem bezeichnenden Titel „Widerstand und Ergebung“ so formuliert hat: „Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass Gott es nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden als mit unseren vermeintlichen Guttaten.“

Dazu gehört vielleicht auch, dass wir oft gerade dann scheitern in den Augen Gottes, wenn wir es besonders gut meinen - meistens mit den anderen. Denn der Splitter im Auge des anderen ist bekanntlich immer besser zu erkennen als der Balken im eigenen Auge.

Dazu passt auch die Erfahrung, die auch Paulus machte, wenn er schreibt: Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig. Sprich: Gott kann gerade da mächtig wirken, wo wir eigene Vorstellungen zurückstellen und uns seiner Führung anvertrauen. Wo wir akzeptieren lernen, dass Gott mit Freude die krummen Linien verziert.

Das heißt nicht, dass Gott alles geradebiegt, so sehr wir uns das oft wünschen oder auch darum beten.

Aber barmherziger als jeder Mensch geht Gott mit den krummen Wegen eines Menschenlebens um und schreibt seinen Segen ein.

Es ist wohl diese Erkenntnis die den Schriftsteller Paul Claudel sagen ließ: Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade.

Im Buch des Predigers allerdings, aus dem der heutige Predigttext stammt, wird dieser Satz umgekrempelt. Der Prediger spricht von der Erfahrung, dass Gott höchstpersönlich Wege krümmt, während wir verzweifelt versuchen, gerade zu gehen. Hören Sie selbst:

Lesung: Prediger 7,13-18

*Sieh an die Werke Gottes; denn wer kann das gerade machen, was er krümmt? Am guten Tage sei guter Dinge, und am bösen Tag bedenke: Diesen hat Gott geschaffen wie jenen, damit der Mensch nicht wissen soll, was künftig ist.*

*Dies alles hab ich gesehen in den Tagen meines eitlen Lebens: Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner*

*Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit.*

*Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest. Sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor, damit du nicht stirbst vor deiner Zeit.*

*Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch jenes nicht aus der Hand lässt; denn wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen.*

Die Sichtweise des Predigers aus dem dritten Jahrhundert vor Christus ist anders als die von Paul Claudel.

Er sieht Gott am Werk, und zwar durchaus auch und gerade beim Zeichnen der krummen Lebenslinien, während wir Menschen sie doch viel lieber gerade und übersichtlich und dadurch auch einfacher hätten.

Gott krümmt und wir versuchen verzweifelt, trotzdem gerade zu gehen, geradlinig zu leben.

Die Sicht des Predigers hat auch eine gewisse Logik, wenn er begründet: Letztlich stehen doch alle unsere Tage unter der Regie des Schöpfers, die guten und bösen, die geradlinigen und die mit den Schlangenlinien.

Folgerichtig rät er seinen Leuten auch: Erwarte lieber keine lineare, nachvollziehbare Gerechtigkeit im Leben.

Denn meine Erfahrung zeigt: Manchmal sterben die Gerechten und die Gottlosen leben heiter weiter. Also klammere dich nicht daran, dass alles im Leben nachvollziehbar und mit deinem Glauben vereinbar sein muss.

In diesem Zusammenhang verstehe ich auch seinen Rat, nicht zu fromm zu sein, aber auch nicht gottlos, sondern einen Weg zu finden, die Erfahrungen des Lebens mit den Hoffnungen des Glaubens zusammen zu bringen – auch wenn das eben nicht immer eins zu eins passt. Eine Lebensaufgabe.

Eine Kollegin erzählt vom Religionsunterricht in einer vierten Klasse. Die Schülerinnen und Schüler lernten gerade das wechselhafte Leben des Franz von Assisi kennen: Sein Kindheitstraum vom abenteuerlichen Leben als Ritter. Ein Traum, der in einem echten Krieg platzte. Aus dem Ritter wurde ein Mönch ohne Kloster. Als Sohn eines italienischen Tuchhändlers reich aufgewachsen, entschied er sich als Erwachsener zu einem Leben in Armut nach dem Vorbild des Wanderpredigers aus Nazareth. Wie Jesus wandte er sich den Gestrandeten der Gesellschaft zu, den Armen, Kranken, Aussätzigen.

Irgendwann waren die Viertklässler (!) plötzlich mitten in der theologischen Diskussion um die Frage, warum Gott, wenn er das Gute will, nicht das Böse einfach verhindern kann. Können wir an einen behütenden Gott glauben, wenn er nicht in der Lage ist, uns vor Schicksalsschlägen und Unfällen zu bewahren?

Und warum fährt er den Kriegstreibern nicht in die Speichen, wenn er den Frieden will? Eine Frage, die ja schrecklicherweise auch heute wieder aktuell geworden ist.

Letztlich landeten die Schülerinnen und Schüler jedenfalls bei der Frage, warum uns Gott nicht als perfekte Wesen erschaffen hat, Menschen mit geradlinigem Lebenslauf, durch und durch lieb.

Als dann ausgerechnet der „schwierigste“ Schüler der Klasse mit Eifer einwarf: „Das geht gar nicht! Kein Mensch schafft das, immer lieb zu sein!“, da entlud sich die Spannung im gemeinschaftlichen Lachen.

Nein, kein Mensch schafft das, immer lieb zu sein. Weil wir als freie Menschen geschaffen sind in einem Leben voller krummer Wege und Machenschaften, haben wir aber immer und immer wieder die Entscheidung, uns für das Gute oder das Böse zu entscheiden. Wir haben keine Marionettenfäden an Armen und Beinen.

Mit diesem Bild hat die Klasse die Fragen zumindest ansatzweise aufgeklärt. Die Freiheit seiner Menschen ist Gott so wertvoll, dass er das Risiko krummer Wege auf sich nimmt, sie sogar manchmal herausfordert.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich habe auf krummen Wegen immer besonders viel gelernt – und damit meine ich nicht nur die erste Zigarette und das erste Mal betrunken zu sein.

Da, wo ich eingefahrene Wege verlassen habe – oder die, die andere mir zugewiesen haben – da habe ich auch über mich und auch über meinen Glauben gelernt.

Da habe ich falsche Ansichten über Bord geworfen, mich neu orientiert, von vorn angefangen, genauer hingeschaut, die Bibel neu zur Hand genommen, leidenschaftlich gebetet – bin ganz sicher manche Irrwege gegangen und habe auch andere verletzt - bis ich wieder begehbbare Wege fand, egal, ob krumme oder gerade, Hauptsache verheißungsvolle, weil gesegnete Wege.

„Weg hast du allerwegen“, formuliert Paul Gerhardt in seinem Lied „Befiehl du deine Wege“. Er selbst hatte wahrlich keinen geradlinigen, einfachen Lebensweg hinter sich hatte.

Mit 14 Jahren waren er und seine drei Geschwister Vollwaisen. Das Studium musste er sich durch Hauslehrertätigkeiten selbst finanzieren. Er heiratete mit Anfang 40. Fünf Kinder gingen aus der Ehe hervor, vier davon starben im Kindesalter. Später überlebte er auch seine Ehefrau.

46 Jahre war er alt, als er dieses Lied schrieb. 30 Jahre davon hat er im Krieg gelebt, der in Europa ein unvorstellbares Ausmaß an Verwüstung angerichtet hat. Ein Drittel der Bevölkerung kam um durch den Krieg, durch Mord, durch Hunger, durch die Pest. Paul Gerhardts Vorgänger im Pfarramt in Mittenwalde wurde auf den Altarstufen von schwedischen Soldaten umgebracht, weil er die Abendmahlsgeräte nicht herausgeben wollte. Es war eine unvorstellbar harte Zeit.

In der Kirche in Lübben in der Lausitz, seiner letzten Pfarrstelle, erinnert ein Porträt an den Theologen,

versehen mit der Inschrift: „Paul Gerhardt, der Theologe, erprobt im Sieb Satans, danach fromm gestorben zu Lübben im Jahre 1676, im 70. Lebensjahr“.

„Weg hast du allerwegen ..., dein Tun ist lauter Segen.“

Ich bin ganz still, so zwischen Unverständnis und Bewunderung, wenn jemand nach so vielen krummen Lebenswegen so dichten, so singen, so glauben kann.

Andererseits, wann braucht man den Halt des Glaubens dringender als in solch notvollen Zeiten? „Not lernt beten!“ haben viele gesagt, die den 2. Weltkrieg miterlebt und überlebt haben.

Manche haben das Beten dann auch wieder vergessen, als die Zeiten besser wurden. Andere beten bis heute weiter, gingen Sonntag für Sonntag in Gottesdienste, solange sie konnten. Und beteten mit ihren Enkeln abends am Bett, lehrten sie mit ihrem Leben und Beispiel das Vertrauen in den Gott, der auf krummen Linien gerade schreibt oder seine Kinder auch ganz bewusst die unbeliebten krummen Wege gehen lässt.

Meine Oma war so eine. Und auch in unserer Gemeinde gibt es sie noch, die Menschen, die Schlimmes erlebt haben und gerade deswegen das Beten gelernt und das Vertrauen in Gott behalten haben – weil es sie gehalten hat.

Verstehe es, wer kann. Der Prediger jedenfalls hat nicht den Anspruch, alles zu verstehen, was Gott schafft, duldet, provoziert oder zulässt.

Er ist eher der stille Beobachter, der ehrfürchtige  
Überdenker, der wie Moses hinter Gott her schaut und  
staunt, manchmal auch den Kopf schüttelt.

Er hat nicht den Anspruch, alle krummen Wege zu  
verstehen, aber er macht Mut, sie einfach hoffnungsvoll  
zu gehen. Denn nur Erfahrung macht weise. Und nur  
Erfahrung füttert den Glauben, nicht zuletzt die  
Erfahrung, gerade auf krummen Wegen gesegnet,  
behütet, begleitet zu sein.

Amen.

### 3. Lied *Wenn wir in höchsten Nöten sein, EG 366,1+2.6+7*

#### Fürbitten und Vaterunser

Gedenke deiner Barmherzigkeit, du unser Gott.  
Unsere Barmherzigkeit ist zu schwach,  
du musst mit deinem Frieden kommen.  
Beende den Krieg,  
beende die Gewalt,  
beende das Blutvergießen.  
Komm mit deinem Frieden.  
Herr, erbarme dich.

Gedenke deiner Barmherzigkeit.  
Unsere Gerechtigkeit ist zu kurzichtig,  
du musst mit deiner Hilfe kommen.  
Schütze die Flüchtenden,  
schütze die Eingesperrten und Verschleppten,

schütze die Mutigen.  
Komm mit deiner Hilfe.  
Herr, erbarme dich.

Gedenke deiner Barmherzigkeit.  
Unsere Hoffnung ist zu klein,  
du musst mit deiner Macht kommen.  
Richte die Kriegstreiber,  
richte die Mörder,  
richte die Lügner.  
Komm mit deiner Macht.  
Herr, erbarme dich.

Gedenke deiner Barmherzigkeit.  
Unsere Liebe ist zu kraftlos.  
Du musst mit deiner Heilung kommen.  
Rette die Kranken.  
Rette die Trauernden.  
Rette die Verzweifelten.  
Komm mit deinem Heil.  
Herr, erbarme dich.

Gedenke deiner Barmherzigkeit.  
Unser Glaube ist zu verzagt.  
Du musst mit deinem Wort kommen.  
Sprich zu deiner Gemeinde in aller Welt.  
Sprich zu den Zweifelnden.  
Sprich zu unseren Kindern.  
Komm und sprich zu uns,  
damit wir in diesen Tagen an dir festhalten  
und Jesus, deinem Sohn nachfolgen.

Durch ihn vertrauen wir uns deiner Barmherzigkeit an,  
durch ihn bitten wir heute und alle Tage.

Vater unser im Himmel.....

Amen.

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir  
und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden.

Amen

*Wer mag, kann zum Abschluss noch ein weiteres  
Passionslied singen, zum Beispiel:  
Holz auf Jesu Schulter, EG 97,1+2.5+6*